einige „Schönheitsfehler" der Reichswehr kritisiert, daß sie auch bei der Etatberatung im Reichstage einige Abstriche an den Ausgaben für Reichswehr und Marine gefordert hat, daß sie aber dem Gesamtetat zugestimmt und damit die Verantwortung übernommen hat für alle die Korruptionserscheinungen, die nunmehr an die Oeffentlichkeit traten. Der Verrat der Führer wird jetzt kein Anlaß sein, die proletarische Klassenfront zu zersplittern. Trotz Führerverrats wird sich die Grundlage bilden für eine viel fester gefügte proletarische Klassenfront unter kommunistischer Führung. Der Kongreß der Werktätigen wird die arbeitenden Massen Deutschlands zusammenfassen auch unter der Parole des Kampfes für die Beseitigung der Reichswehr!

Englische Industrie und Dawesplan

Am 1. September jährt sich zum zweiten Male das Inkrafttreten des Dawesplanes. Das Syndikat der englischen Elektroindustrie hat sich beeilt, gerade zu diesem „Geburtstag" eine Würdigung der Auswirkungen des Dawesplanes auf die gesamte englische Industrie der Oeffentlichkeit vorzulegen. Das Buch: „Die elektrische Industrie in Deutschland" beschäftigt sich eingehend mit den Folgen, die eine Durchführung des Dawesplanes für den englischen Export und die englische Wirtschaft haben müßten. Es hat bereits zu einer großen lebhaften Diskussion in englischen und französischen Zeitungen Veranlassung gegeben. Sieht man doch, namentlich von französischer Seite, hier den ersten Vorstoß der englischen Industrie, um den Dawesplan im Interesse der englischen Wirtschaft einer Revision zu unterziehen.

Das englische Elektrosyndikat führt wörtlich aus:

„Soweit wir beurteilen können, hängt der dauernde Erfolg des Dawesplanes von der Erfüllung folgender vier Voraussetzungen ab.

1. Die Kapitalbildungsfähigkeit Deutschlands muß so steigen, daß jährlich die Summe von 2,5 Milliarden Mark von dem nationalen Ueberschuß verbleibt.

2. Die natürlichen Hilfsquellen Deutschlands müssen derartig intensiviert werden, daß die passive Handelsbilanz beseitigt und ein Handelsüberschuß von 2,5 Milliarden Mark erzielt wird.

3. Der Weltmarkt muß seine Aufnahmefähigkeit für Fertigwaren so steigern, daß er eine zusätzliche Gütermenge deutscher Herkunft von 2 bis 2½ Milliarden Mark ohne Schwierigkeiten verdauen kann. (Die fraglichen Waren sind in der Hauptsache Eisen, Stahl, Maschinen, Elektrowerkzeugnisse, Textilien und Chemikalien.) Oder es muß auf dem Weltmarkt eine Verschiebung in der Weise eintreten, daß die Konkurrenz in anderen Ländern so viel Terrain abgibt, wie Deutschland braucht, um einen Ausfuhrüberschuß von 2 Milliarden Mark zu erzielen.

4. Eine Barübertragung der Dawes-Summen darf nicht Platz greifen. Das Dawes-Aufkommen muß in der deutschen Industrie und Landwirtschaft angelegt werden."

Der Bericht kommt weiterhin zu dem Resultat, daß jede dieser vier Voraussetzungen bei ihrer Verwirklichung die englische Industrie gefährdet und die britische Industrie müsse daher unbedingt in ihrem eigenen Interesse „auf eine durchgreifende Revision und sogar Beseitigung des Dawesplanes dringen."

Weiter heißt es:

„Der Dawesplan wird den Lebenshaltungsstandard in Deutschland herabsetzen . . . um die Erzielung eines Ausfuhrüberschusses und die deutsche Dumping-Politik (niedrige Auslandspreise, Schmutzkonkurrenz im Ausland bei inländischen Wucherpreisen) zu fördern und er wird hierdurch die englischen Hauptindustrien in einen Zustand ernster und dauernder Depression versetzen. Wir können schon jetzt diese Entwicklung wahrnehmen."

Der Bericht betont die Umorganisierung der deutschen Industrie, ihre Vertrustung und Rationalisierung, die unter dem Druck des Dawesplanes beschleunigt sei und die Bedrohung für die englische Industrie noch verschärfe.

In dieser Aufrollung des Dawesproblems, die von einer großen und einflußreichen englischen Industriegruppe in die Wege geleitet wird, spiegeln sich die Widersprüche der imperialistischen Nachkriegsepoche deutlich wieder. Deutschland kann seine Reparationen nur bezahlen, wenn es seine Konkurrenz auf dem Weltmarkt verschärft und damit zugleich den Wettkampf gegen England fördert. England kann aber auf die Dawes-Lasten nicht verzichten, weil sie ein wichtiges Mittel sind, um die englischen Kriegsschulden an Amerika begleichen zu helfen und durch eine Niedrighaltung der Steuern die inneren Konflikte in England zu mildern. Der Kampf im englischen Bergbau hat die Erkenntnis dieses Widerspruches, die früher nur in einigen Köpfen vorhanden waren, in den Kreisen der Industriellen verbreitet und so den Boden für eine Diskussion geschaffen, aus der noch mancherlei Konflikte im europäischen Maßstabe entspringen können.

Die deutsche bürgerliche und schwer industrielle Presse verzeichnet diese Diskussionen in England mit einem innigen Wohlbehagen. Sie hat unter dem Druck des Dawesplanes eine großzügige Rationalisierung der Industrie in die Wege geleitet, — die Arbeiterschaft durch das Verhalten der Gewerkschaften — ihre Arbeiterschaft zurückgedrängt und so die deutsche Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt gewaltig verstärkt. Eine Revision des Dawesabkommens würde ihr willkommen sein, denn sie rechnen damit, daß die die Arbeiterklasse genügend gekneblet hat, um durch deren vermehrte Ausbeutung (und verbesserte Produktionsmethoden) die Dawes-Tribute herauszuwirtschaften. Sie meint, daß eine Milderung des Dawesabkommens nichts anderes bedeuten würde, als daß die so herauswirtschafteten Mehrprofite anstatt in die Taschen der Dawes-Gläubiger in ihre eigenen Taschen fließen.

Die Gewerkschaften haben sich seinerzeit warm für den Dawesplan eingesetzt. Heute ist es offenbar, daß dieser Pakt der Anlaß einer grausam verschärften Ausbeutung der deutschen Arbeiterschaft geworden ist und eine neue Quelle internationaler Konflikte bedeutet. Die Gewerkschaften haben durch ihr Verhalten jeden ernsthaften Kampf der Arbeiterschaft gegen die Abwehr der aus dem Dawesabkommen resultierenden Folgen vereitelt. Hoffentlich haben die Erfahrungen von 2 Jahren Dawesplan sie gelehrt, daß die einzige Antwort der Arbeiterschaft auf die Durchführung des Dawesplanes nur ein verschärfter Kampf um Verbesserung der Lebensbedingungen sein kann. Und wenn die Führung der Gewerkschaften diese einfache Folgerung nicht praktiziert hat, die Gewerkschaftsmitglieder haben sie begriffen und werden verstehen, die Konsequenzen daraus zu ziehen.

„Kampfstrategie"

Der Wille der Bergarbeiterschaft im Ruhrgebiet, sowohl im eigenen Interesse als auch im Interesse der kämpfenden englischen Brüder, das Verfahren der Ueberschichten einzustellen, kam in der vergangenen Woche in zahlreichen Kundgebungen der Belegschaften, der Funktionäre, auch christlicher und Hirsch-Dunckerscher, sowie in Sonderaktionen einzelner Zechenbelegschaften zum Ausdruck. Diesem hat sich jetzt auch die Belegschaft der Zechen „Friedrich-Heinrich 1 und 2" in Lindfort angeschlossen, die einstimmig das von der Zechenverwaltung geforderte Verfahren von Ueberschichten verweigerte. Die Gewerkschaften haben aus dieser Stimmung der Arbeiterschaft, die doch die beste Grundlage für die erfolgreiche Durchführung eines Kampfes im Ruhrgebiete und für eine aktive Solidarität mit den englischen Kameraden ist, noch nicht einmal die Konsequenz gezogen, den Ueberschichtenalbtrauen im Ruhrgebiet zu kündigen.

Im Gegenteil, sie scheinen es durchaus darauf anzulegen, die Lage der deutschen Bergarbeiterschaft zu verschlechtern. Sie haben im Ruhrgebiet die Verbindlichkeitserklärung jenes Schiedsspruches beantragt, der einen Hohn auf die Forderungen der Gewerkschaften darstellt und der selbst nach Ansicht der Leitung des Bergarbeiterverbandes (wie der „Vorwärts" mitteilte), „völlig unzureichend ist". Sie steuern also im Ruhrgebiet hin auf eine Unterwerfung unter den Willen des Zechenkapitals, und sie kapitulieren im Ruhrgebiet gerade zu einer Zeit, wo sie in der Nachbarschaft dieses Wirtschaftsgebietes selber einen neuen Kampf vorbereiten. Die Bergarbeiterverbände haben nämlich den Lohntarif für den Aachener Stein- und Braunkohlenbergbau für den 1. September gekündigt. Anstatt nun durch diesen neuen Lohnkonflikt die Kampfkraft des Ruhrproletariats zu verstärken, brechen sie im Ruhrgebiet selbst unter den schwersten Opfern die Bewegung ab, um die Aachener Bergarbeiter nach dem 1. September ebenfalls isoliert ihrem Schicksal zu überlassen.

Dabei weiß die Führung des Bergarbeiterverbandes ganz genau, daß der Aachener Bergbau keine so lebenswichtige Industrie ist und daß deshalb die Kampfaussichten der Bergarbeiter dieses Wirtschaftsbezirkes gewaltig steigen, wenn sie ihre Bewegung zusammen mit den Bergarbeitern des Ruhrbezirkes durchführen. Hakemann verfolgt eben die Taktik: Zuerst mal lieber vereinzelt geschlagen werden und verbluten als vereint marschieren und vereint kämpfen. Leider müssen aber die Bergarbeiter die Kosten dieser „Strategie" tragen.

Straße frei — für die Faschisten

Der Sozialdemokrat Grützner verbietet den Roten Tag in Torgau

Halle, 31. August. (Eigener Drahtbericht.) Der sozialdemokratische Regierungspräsident Grützner hat den für den 4. und 5. September angesetzten Roten Tag in Torgau verboten. Gleichzeitig ist ein Jugendtag des Deutschnationalen Kreisjugend-Verbandes, der erst 2 Monate nach Anmeldung des Roten Tages angesetzt war, für den gleichen Tag gestattet worden. Der Torgauer Rote Tag war bereits am 4. Juli angemeldet und am 10. August schriftlich durch die Polizei genehmigt worden. Auf Betreiben des Deutschnationalen Wehr, der sich zurzeit der Erteilung der Genehmigung in Urlaub befand, fand eine Unterredung des Torgauer Bürgermeisters und der Torgauer Polizei mit Grützner statt. In dieser wurde die Genehmigung zum Verbot des Roten Tages erteilt. Eine sofort eingereichte Beschwerde unserer Genossen hatte keinen Erfolg.

Barmat nach Frankreich geflohen

Wie „Die Welt am Abend" in ihrer gestrigen Ausgabe berichtet, ist der durch seinen Millionenbetrug an der Preußischen Staatsbank berüchtigt gewordene Julius Barmat, dessen Gerichtsverfahren immer wieder hingeschleppt worden ist, von Aachen aus, wohin ihm die Justizbehörden Reiseurlaub gewährten, nach Frankreich geflohen. Er soll in Paris von mehreren Leuten gesehen und erkannt worden sein.

Eine Bestätigung dieser aufsehenerregenden Nachricht war bisher noch nicht zu erlangen. Die Meldung der „Welt am Abend" erscheint aber durchaus wahrscheinlich. Die Verschleppung des Barmatprozesses und die Erteilung der Reiseurlaubes nach Aachen sind genügend Beweise dafür, daß man diesem großen Schieber im Reiche Hindenburgs nichts in den Weg gelegt hat, das Weite zu suchen.

Tagung der 2. Internationale

Zürich, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Gestern wurde hier die Tagung der Sozialistischen Arbeiterinternationale beendet, die u. a. eine Kommission zum Studium der Frage der Demokratisierung des Völkerbundes einsetzte, die dem nächsten Kongreß Bericht erstatten soll. Die Exekutive der Zweiten Internationale bezeichnet die britischen Gesetze über die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau als eine schwere Gefahr für die Bergarbeiter aller Länder und meint, verantwortlich für die Vorstöße der kapitalistischen Reaktion seien allein die Regierungen, die immer noch die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens vereitelten.

Solidaritätsaktion tschechischer Bergarbeiter

Prag, 31. August. (Eigener Drahtbericht.) Im Kladnoer Kohlenrevier, wo seit dem englischen Bergarbeiterstreik mit Vollkampf gearbeitet wird, um Kohlen nach England auszuführen, sollten die Bergarbeiter am Sonnabend eine Entscheidung versuchen. Trotz der Drohungen der Unternehmer und trotz des Verrats der Reformisten hat fast die gesamte Belegschaft aller Zechen jede Streikbrecherarbeit verweigert. Es wurden Versammlungen abgehalten und Resolutionen gegen die Streikbrecherarbeit angenommen.

Stürmische Streikdebatte im Unterhaus

London, 31. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses, das zur Verlängerung der außerordentlichen Vollmachten der Regierung gegen den Bergarbeiterkampf einberufen worden war, kam es nach den provozierenden Reden der Minister, die die Bergarbeiter beschimpften, zu scharfen Zusammenstößen. Der Abgeordnete der Arbeiterpartei Jack Jones wurde von der Sitzung ausgeschlossen. Beim Beschluß über die sogenannten Notstandsmaßnahmen der Regierung stimmten die Bürgerlichen geschlossen gegen die Arbeitervertreter. Die Abänderungsanträge der Arbeiterpartei auf Aufhebung der Verordnung wurden mit 252 gegen 30 Stimmen abgelehnt. Das Oberhaus nahm die Vorlage betreffend die Forderung der außerordentlichen Vollmachten der Regierung an. Churchill beantragte die Vertagung des Unterhauses für heute vormittag 11 Uhr und erklärte, daß die Regierung zu einer Generaldebatte über den Ausstand der Bergarbeiter für heute bereit sei.

Heute abend findet die Sitzung der Bergarbeiter-Exekutive, die sich später mit der Exekutive der Arbeiterparteifraktion in Verbindung setzen wird, statt.

Ein französisch-polnisches Bündnis

Warschau, 31. August. (Eigener Drahtbericht.) Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß der polnische Außenminister Zaleski während seines Aufenthaltes in Paris mit Briand abschließende Verhandlungen über einen neuen französisch-polnischen Freundschaftsvertrag nach dem Muster des französisch-rumänischen Vertrags führte.

Militärrevolte in Spanien

Aus Paris wird gemeldet, daß in Spanien Unruhen ausgebrochen sind. Das Offizierkorps, vor allen Dingen das der Artillerie, habe sich gegen Primo de Rivera erhoben. Aus Gibraltar wird dazu gemeldet, daß die Verbindung mit Südspanien unterbrochen sei. Es sei in Spanien Postsperre verhängt worden. Täglich werden sämtliche ankommenden Zeitungen von der Polizei mit Beschlag belegt, das sicherste Zeichen, daß etwas bevorsteht. Es laufen Gerüchte um, daß General Primo de Rivera regierungsmüde sei. Auch die Eisenbahn wird scharf bewacht. Direkte Nachrichten aus Madrid sind bisher nicht eingelaufen. Die „Daily Mail" berichtet, daß seit mehr als 24 Stunden die Nachrichten aus Spanien ausgeblieben sind. Bei den Unruhen handelt es sich wahrscheinlich um eine Militärrevolte, die vor allen Dingen von den Artillerieoffizieren infolge der Unzufriedenheit, die unter dem Offizierkorps herrscht, geführt wird.

Schweres Eisenbahnunglück in England

London, 31. August. (Telunion.) Ein verheerendes Eisenbahnunglück ereignete sich heute an der Ueberführung von Keyworth, wobei 10 Menschen getötet wurden.

Das Verbrechen

Von Ludwig Nagy.

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Ungarischen von Stefan Klein.

Ich stehe auf dem Bürgersteig, will über die Straße gehen. Ich blicke nach rechts, blicke nach links, drehe mich um, ob ein Auto kommt; gebe acht, damit ich nicht von einem Auto überfahren werde. Oh, ich bin stark und gesund, mich wird man noch einmal brauchen!

Man muß auf die verdammten Maschinen achten, sie rasen so toll, daß sich zum Beispiel folgender Fall ereignen kann: ich blicke nach rechts — es kommt kein Auto; ich blicke nach links, — es kommt kein Auto, und so mache ich mich denn daran, auf die andere Seite hinüberzugehen. Nun kann es aber geschehen, daß, während ich nach links blicke, unvermittelt von rechts aus dem Nichts ein Auto dahergesaust kommt, mich überfährt und meine Knochen zertrümmert.

Im Auto sitzt die gnädige Frau, die aus dem Villenviertel in die Innenstadt gerade kommt, um Spitzen und Seide zu kaufen, der Wagen saust mit einer Geschwindigkeit von achtzig Kilometern daher. Aus der Ferne ist zu sehen: ein Barfüßiger steht einen kleinen Lastwagen; der Polizist beobachtet ihn, spuckt sich in die Hand und reibt die Hände gegeneinander.

Die gnädige Frau ist schön und rundlich; jawohl; sie ist in Seide gekleidet, verlacht durch französisches Parfüm die böse Natur zu parallisieren, und fährt im Auto. Sie liebt die englische Küche, raucht die teuersten Zigaretten; mit ihrem Kinde ärgert sich ein Erzieher; sie selbst läßt sich von ihrer Zofe an- und auskleiden; und wenn es kalt ist, werden zehn Zimmer geheizt. All dies aber bezahlt der Gnädige Herr. Dafür muß dann die Gnädige Frau, so oft es die Sinne des Gnädigen Herrn wünschen . . . na, so. Der Gnädige Herr ist höflich und hat einen Spitzbauch. Doch nimmt er dabei jedesmal den Kneifer von der Nase. Und die Gnädige Frau studiert dabei jedesmal — gelt, wir verstehen einander doch? — die Malerei an der Zimmerdecke.

Der Gnädige Herr ist Fabrikant. Er ist ein unerhört gutherziger Mann, kann sehr, aber sehr lieben. Er überhäuft mit Geschenken die Gnädige Frau. Bei jeder Gelegenheit, so oft sie, wie sagt man das nur, ja, so oft sie vom Rosenstrauch der Freuden eine Knospe pflücken, beschenkt er sie verschwenderisch, er zahlt im voraus, oft in bar. Er kann es sich leisten, hat es; die Gnädige Frau aber darf die Geschenke und das Geld annehmen, denn sie leben ja in einem intimen Verhältnis miteinander: sind Ehegatten!

Der Gnädige Herr hat ein beispiellos gutes Herz: er hat in der letzten Zeit die Geschenke erhöht. Und um dies tun zu können, hat er in der Fabrik die Löhne herabgesetzt. Die Gnädige Frau ist von dem Gnädigen Herrn entzückt und drückt ihre Anerkennung auf diese Art kein aus: „Er bringt für mich jedes Opfer!"

Ja, wir wollen nicht einmal bezweifeln, daß die Gnädige Frau den Gnädigen Herrn liebt. Jawohl, sie liebt ihn, liebt ihn ganz gewiß. Auch ein kleines Kind liebt jenen Menschen, der die Zuckerplätzchen und die Bilderbücher schenkt, und das Gemüt der Gnädigen Frau ist ja von einer unübertrefflich reizenden Kindlichkeit.

Also, ich stehe auf dem Bürgersteig und will über die Straße gehen. Ich strebe einige Schritte vor, da jedoch taucht von rechts mit einer wahnwitzigen Geschwindigkeit ein Auto auf, die Sirene brüllt mir ins Ohr, und es fährt mich beinahe tot. Ich muß beiseite springen. Schaue mich mit wilder Wut nach ihm um; oh, die Gnädige Frau sitzt im Auto, sieht mich an und lacht auf! Offenbar wirkte die Art, wie ich beiseite sprang, ein bißchen komisch. Ich sprang beiseite, floh, wäre von ihrem Auto totgefahren worden, denn sie eilt, rast ja mit ihrem kindlichen Gemüt in die Innenstadt, um Spitzen und Seide zu kaufen.

Es geschieht mir recht, weshalb gehe ich zu Fuß! Weshalb fahre ich nicht wenigstens mit der Tram?

Freilich, für die Tram habe ich kein Geld. Ich habe für nichts Geld, geh ja eben Geld holen, schleppe mich dahin, um Geld zu holen, ich bin hungrig, habe nichts zu essen. Ich bin hungrig, habe keine Wohnung, schlafe heute bei dem einen, morgen bei dem anderen Freunde auf dem Diwan. Ich bin hungrig, laufe schäbig und zerrissen umher. Ich lecke es fein aus; ich bin verurteilt! Ich bin verurteilt, wir sind verurteilt, sind zu Hunderten, Tausenden, Hunderttausenden, Millionen verurteilt. Aber warum denn? Was ist unser Verbrechen? Es gab ja gar keine Gerichtsverhandlung gegen uns!

Und wir müssen darauf noch acht geben, daß wir nicht überfahren werden. Müssen beiseite springen, und indes unsere Glieder grotesk in der Luft baumeln, — lachen sie. Es muß ja auch prachtvoll sein: ein müder, mißmutiger Kerl, der sich kaum noch dahinschleppt, der kaum noch atmet — und plötzlich muß er einen Satz tun, wie ein Hase! Prachtvoll!

Wenn ich mir sehr den Kopf zerbreche und diese ganze Sache überdenke, so entdecke und fühle ich mein Verbrechen: ich zum Beispiel habe von der Gnädigen Frau keine gute Meinung, ich halte sie für eine Prostituierte, und das ist charakteristisch — für mich! Meine Meinung und meine grolligen Gedanken verheimliche ich nicht, ich spreche sie aus und schreibe sie auch nieder. Aber was ist zum Beispiel Dein Verbrechen, Du dort? Ja, Dich meine ich, Du Taglöhner, der Du auf dem Straßenkörper mit Deinem Hammer nach den Trachitquadern langst.

Was ist Dein Verbrechen? Weshalb bist Du zur Armut verurteilt? Weshalb klopfst Du Steine? Für sie! Weshalb duldest Du es?!

Der Arbeiter-Esperantobund für das deutsche Sprachgebiet, Distrikt „Dresdner Industriegebiet", veranstaltet seine nächste Distriktskonferenz am 19. September in Meißen. Die Veranstaltung findet im Restaurant „Kaisergarten", Bahnhofstraße, statt, und beginnt früh 8 Uhr. Außer dem Bericht über die Vorbereitung der Herbstpropaganda steht ein Referat über Schule und Esperanto auf der Tagesordnung. Infolge seiner Wichtigkeit ist zahlreiche Teilnahme dringend erwünscht. Jede Gruppe muß mindestens durch die entsprechende Delegation vertreten sein. Auch nichtesperantistische Gäste sind willkommen. — Obiger Distrikt beabsichtigt im Oktober in Dresden und der weiteren Umgebung Anfängerkurse zu veranstalten. Auch schriftlicher Unterricht wird erteilt. Auskunft erteilt der Distriktsleiter, Gen. Paul Kaiserig, Dresden-A. 28, Tharandter Straße 5.